

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 29

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was mich an den Katzen so lockt ...

Erinnern Sie sich noch an den Signor Giacomo Girolamo Casanova? Ich meine: nicht persönlich. Der Mann ist schliesslich anno 1798 gestorben. Aber Sie wissen sicher, wie er's trieb. Und

Von Hanns U. Christen

so wie der Casanova treibe ich es auch.

Es besteht freilich ein gewisser Unterschied. Der Casanova trieb's mit den Frauen. Mit denen schmuste er wild, unbefangen und sachkundig herum. Ich hingegen schmuse mit Katzenbusi. Aber in einem sind wir uns völlig gleich, der Casanova und ich: Wir konzentrieren uns ausschliesslich aufs Schmuse. Er auf seine Art, ich auf meine. Alles andere überlassen wir grosszügig den betroffenen Mitmenschen. Die Aufzucht, die Gewährung von Kost und Logis, die Sorgen in unguten Zeiten, die Sicherstellung in alten Tagen – einfach alles, was Verpflichtungen mit sich bringt und Mühen bereitet. Um dergleichen hat sich der Casanova bei seinen Frauen nie gekümmert. Er schöpfte den Rahm ab, den süssen, und damit basta. Und ich beschränke mich bei den Katzen darauf, dass ich sie streichle, ihnen beim Schnurren zuhöre, ihre Freundlichkeiten gern annehme und es geniesse, wenn sie sich zu mir ins Bett begeben. Im Gegensatz zum Casanova ziehe ich es freilich vor, wenn sie sich dort am Fussende zusammenruhlen. Jeder hat halt so seine Eigenheiten, nichtwahr.

Aus Gesagtem werden Sie schliessen: Ich habe keine Katzen. Damit schliessen Sie richtig. Also einmal ganz abgesehen davon, dass man eine Katze ja überhaupt nicht haben kann, weil jede Katze felsenfest davon überzeugt ist, dass sie den Menschen hat, dem sie erlaubt, mit ihr zusammenzuleben – in meiner Wohnung wohnt keine Katze. Es ist für mich schon schwer genug, in meiner Wohnung mit mir selber fertigzuwerden. Sie auch noch einer Katze zu überlassen, auch wenn die mir freundlicherweise gestatten würde, trotzdem noch in meiner Wohnung zu wohnen – also das ganze zu weit. Aber ich

komme mitunter in Behausungen, wo es Katzen hat. Und mit denen treibe ich mich dann herum. Wie der Casanova mit fremden Frauen.

Halten Sie mich jetzt bitte nicht für einen verklemmten Menschen, der keine anderen Möglichkeiten zum Loswerden seiner Streichelbedürfnisse hat, als arglos des Weges daherschreitende Katzenbusi mit ihnen zu überfallen. Was mich an den Katzen so lockt, ist das Studium ihres Verhaltens. Wenn ich in meiner Jugend nicht so faul und so arm gewesen wäre, hätte ich vielleicht unter anderem auch Verhaltensforschung studiert. Dann wäre ich heute ein angesehener Katzologe, zu dem die Leute von weither angereist kommen, um Rat in Katzendingen zu holen. Wenn ihr Katzenbusi zum Beispiel fortwährend den Fernse-

her mit seinem Kistli verwechselt oder wenn es sich hartnäckig weigert, alle die gar köstlichen Katzenspeisen auch nur scheel anzusehen, die andere Katzen nicht nur gern essen, sondern sogar kaufen würden. Siehe Werbung. Dann könnte ich als angesehener Katzologe den Leuten raten, was sie tun sollen. Vermutlich sogar auf Lateinisch, was erstens besser tönt und zweitens ein höheres Honorar nach sich zieht. Aber eben: nix war.

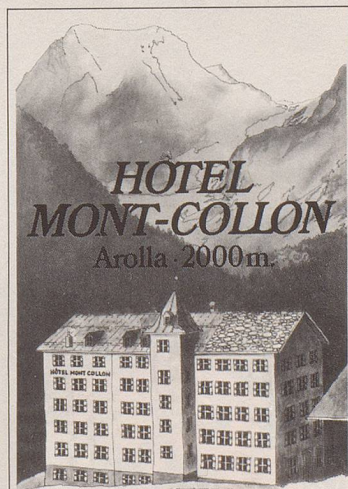
Ich sitze nicht im Beratungssessel, sondern ich sitze nur einfach so herum, wo's Katzen hat, und schaue ihnen zu. Vermutlich denken die Katzen Seltsames von mir. Aber tolerant, wie sie sind, haben sie bisher keine konzertierte Aktion gegen mich unternommen. Mitunter beisst mich eine ein bisschen, wenn ich sie streichle, aber das tun (siehe Memoiren von G. Casanova) Frauen ja auch.

Mit Freude habe ich dieser Tage bemerkt, dass jemand anderer die Lücke bemerkt hat und sie mit Erfolg ausfüllt. Es gibt nämlich jemanden, der Katzen nicht nur beobachtet, sondern auch Rat erteilt – so wie ich's täte, wenn nicht (siehe oben). Dieser Jemand ist kein Er, sondern eine Sie und hat im Basler Tierschutzverein ganz wunderbar über Katzen berichtet, mitsamt Lichtbildern, auf denen es von Katzen nur so wimmelte. Name der Jemandin: Rosemarie Schaer.

Studiert hat Rosemarie Schaer die Katzen in freier Wildbahn. Wenn sie Elefanten studiert hätte, so wäre sie gezwungen gewesen, in die Steppen und Wälder Ostafrikas zu reisen und sich dort mit der Hitze, mit Moskitos, Puffottern und Corned Beef herumzuschlagen, was die Unannehmlichkeiten der Feldbiologen halt so sind in Ostafrika. Hätte sie Tiger studiert, so wären es in den asiatischen Urwäldern halt Blutegel, 95 Prozent Luftfeuchtigkeit, gemischte Schlangen und Curry mit Reis gewesen. Klug, wie sie ist, hat sie Katzen gewählt und sie dort beobachtet, wo Katzen so leben können, wie's ihrer Natur entspricht: in bernischen Bau-

ernhöfen. Dort gibt's zwar Stechmücken und Brämen, aber die werden weitgehend aufgewogen durch bequeme Betten, frische Milch, Züpfen am Sonntag und Hammen zum Znacht, verbunden mit der Möglichkeit, die Katzen an wüsten Tagen bequem in der warmen Stube zu studieren, wo sie sich dann ebenso gern aufhalten wie die Rosemarie Schaer selber.

Man sieht: Feldarbeit in der Biologie kann auch recht angenehm sein. Man muss nur die richtigen Studienobjekte aussuchen. Elefanten sind gewiss imposanter, und Tiger sind dramatischer – Katzen jedoch sind ebenso interessant, aber bequemer. Ein Grund mehr, dass ich finde: Ich hätte damals nicht so faul sein sollen. Ich glaube jedoch: Wenn ich damals den zuständigen Personen erklärt hätte, dass ich meinen Lebenszweck darin sehe, das Verhalten von Bauernkatzen zu ergründen – also ich bin überzeugt, die zuständigen Personen hätten eine Bewegung mit dem Zeigefinger an der Schläfe gemacht und dazu geäussert: «Ich glaube, dir schnurrt's wohl!» ...



Sympathisches und komfortables Hotel. Im alten Stil. Inmitten der Berge. Terrasse. Tennis. Walliser Keller. Salons. Französische Küche. Vollpension oder à la carte.

Ruhe. Erholung. Spazier- und Wanderwege. Berghütten. Hochgebirgstouren.

Halbpension für 2 Personen, mit Bad, Fr. 132.—/Tag

Kinderfreundlich

Kinder im Elternschlafzimmer:
Bis 4 Jahre : Unterkunft gratis
4 bis 6 Jahre : 50% Ermässigung
6 bis 12 Jahre: 20% Ermässigung

HOTEL MONT-COLLON
1961 AROLLA

Tel. 027/83 11 91 - Telex 38352

Spieltage 1986

Juli: 1./3./8./10./15./17./24./26./31.
Aug.: 2./7./9./14./16./21./23./28./30.
Sept.: 4./6. je 20.00 Uhr.

Bei jeder Witterung!
Gedeckte Tribüne.

Verlangen Sie
unsere
Spielplan!

TELL
Freilichtspiele Interlaken

Vorverkauf: Reise-/Verkehrsbüros,
Car-Unternehmungen,
Tell-Büro Interlaken
036/22 37 22